

Kaukasische Post

Preis der Einzelnummer 25 K.

1000059201
808-4101033

Die Geschäftsstelle befindet sich zeitweilig im Kontor W. F. Tröhler, Barjatsinskaja № 6. Bürostunden: werktäglich von 12-2 Uhr vormittags (zu fragen nach W. Bauer).

Er scheint zweimal wöchentlich

am Mittwoch und am Sonntag

Bezugspreis: (mit Porto f. Auswärtige) 225 Kbl. für 1 Jhr. Anzeigen: die 3mal gepaltene Kleinzeile auf der ersten Seite 20 Kbl., auf der 4. Seite 15 Kbl. Traueranzeige 800 Kbl.

Nr. 5. Tiflis, Mittwoch, den 19. Januar 1921. 13. Jahrgang.

Von der Redaktion.

Verschiedenes für diese Nummer bestimmtes Material, so u. a. die „Politischen Nachrichten“, „Zur Abreise Karl Rautskys“, „Die georgischen Minister beim Deutschen Gesandten in Georgien“, „Spenden zum Fests des Deutschen Realgymnasiums in Tiflis“ etc. mußte aus technischen Gründen bis zur nächsten (vollständigen) Nummer zurückgestellt werden. Die Redaktion der „Kauk. Post“ bittet diesbezüglich um Nachsicht.

Zur Möglichkeit der Schaffung nationaler „Demis“ in unsern Kolonien.

Von N. Bahl, Mitgl. der Georg. Grundgg. Versammlung.*

Es ist für uns zunächst von Wichtigkeit, zu wissen, was eigentlich unter „Demis“ zu verstehen ist. In genauer Übersetzung (des Georgischen) bedeutet es: Gebiet oder Gemeinschaft (Gemeinde). Im heutigen Sprachgebrauch versteht man unter „Demis“ die kleine Landtschaftseinheit oder Landtschaftsverwaltung (russisch: малая земская единица), welche auf einem bestimmten Gebiet mehrere Dörfer oder Ortsschaften in administrativer und wirtschaftlicher Beziehung umfaßt, während die Kreislandtschaftsverwaltung (russisch: уездное земство) in Georgischen mit „Groma“ (von „Gri“: Volk)

* Diese Abhandlung wurde auf der Tagung der Delegierten-Versammlung des Verbandes der Deutschen in Georgien am 17. Dez. v. J. vom Verfasser als Bericht zu Nr. 1 b. der Tagesordnung vorgetragen. — D. Schriftl.

bezeichnet wird. Diese Einteilung dürfte einweisen zum besseren Verständnis des nachfolgenden genügen.

Die Art der Verwaltung in Georgien sowohl in den Städten, wie in der Provinz, und die Frage, wie und durch wen am besten für das Volk georgt werden konnte, seine Bedürfnisse zu befriedigen und gewiss: Not zu beseitigen oder Überflüsse zu beheben wären, nehmen sich jetzt ganz anders aus als vor der Revolution. „Alles für das Volk u. alles durch das Volk“ — das ist oberster Grundsat jedes demokratischen Staatswesens. Nach ihm muß auch die Verwaltung der Staatsangelegenheiten in Stadt und Land eingerichtet sein, d. h. die örtliche Selbstverwaltung muß eine volkstümliche, eine demokratische sein. Ferner wurden einfach Brante erkannt u. hierher geführt, mehr Leute, die mit den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen keineswegs befaßt waren und infolgedessen oft durch verkehrte Anordnungen die Entwicklung des Landes hindernd und hemmend wirkten. Damit nun die örtliche Selbstverwaltung mit ihren Aufgaben fertig werden und für die Interessen der Bevölkerung sorgen kann, muß sie dieser Bevölerung nahe stehen und ihre Bedürfnisse genau kennen. In England gab es nur Gromen- und Kreislandtschaftsverwaltungen, in den Dörfern aber h. ländlichen Dorfverwaltungen nach Art unserer Schulräte, wobei sich mehrere Dörfer zu einer „fogen. „Wolost“, mit einem Oberschulsen an der Spitze, zusammenschlossen. Wie gut auch die Gromen- und Kreislandtschaftsverwaltungen eingerichtet gewesen sein mögen, sie waren doch stets abgetrennt von der Bevölkerung u. standen ihren Interessen so fern, daß sie in Wirklichkeit kaum für sie sorgten. Das ging über ihre Kräfte hinaut. Da-

run muß eine kleinere Landtschaftsverwaltung oder, wie man sagt, eine kleinere Landtschaftseinheit (Landeseinheit — меншая земская единица) eingerichtet werden, in welcher die Bewohner dank der Nachbarschaft durch gemeinsame Interessen eng miteinander verbunden sind. Eine solche kleinere Landtschaftseinheit — Demis — könnte ein einzelnes, größeres Dorf sein oder die Zusammenfassung mehrerer Dörfer, während als letzte Stufe, als kleinste Landtschaftseinheit, die Dorflandtschaftsverwaltung (menšaja zemskaja единица) in Betracht käme. Die Dorflandtschaft hätte über alle Fragen und Angelegenheiten zu entscheiden, welche die Note und Interesse des Dorfes betreffen: ein Krankenhaus, eine Schule, eine Apotheke oder ein Klub für altersschwache Leute einzurichten, die Wege zu verbessern, für Beleuchtung und Wasserversorgung zu sorgen, die Feuerweh zu organisieren und vieles andere zu beschaffen, was das Leben der Dorfbewohner verbessern könnte. Das Dorf mag noch so klein sein, seine Angelegenheiten werden immer so besten seine Bewohner selbst verwalten. Die Angelegenheiten aber, denen die Dorflandtschaft nicht genaugen ist, oder welche nicht bloß die Interessen des Dorfes, sondern die des ganzen Kreises betreffen, müssen durch eine größere Landtschaftseinheit, durch die Kreislandtschaft (уездное земство — „Groma“) veraltet werden. Die Lösung wichtigerer Fragen, welche die Bewohner eines ganzen Bezirks angehen, muß der Bezirkslandtschaft gebühren. Und zuletzt, an der Spitze der Selbstverwaltung muß die Gouvernements-Landtschaftsverwaltung stehen, welche die wichtigsten und größten Angelegenheiten besorgt, d. h. die, welche die Interessen des ganzen Gouvernements betreffen. Alle diese Landtschaftsverwaltungen: des Gouvernements, des Bezirk-

Feuilleton.

Der Gang zum Christkind.

(Eine Weihnachtsgeschichte aus d. südruss. Kolonistenland.)
Von Rudolf Dietl (Elisabetta).
(Schluß.)

Der Bauer nahm Radack und Brotbeutel ab und legte sie auf den Tisch, dann zog er den Mantel aus, nahm die Pelzmütze ab und hing an sich die Sitzspesen aus dem Barte zu streichen.

Der kleine Buchdruckerprohnt begann Lebenszeichen zu äußern, und die Magd meinte deshalb in ihrer einfachen, gutmütigen Weise: „Er schnappt schon!“

Die Wänerin holte die für den Festtag bestimmte Kognakflasche aus dem Schrank und trieb die Magd an, schnell einen heißen Kaffee zu brauen, zu dem sie ihr die Kaffeelöcher selbst aufschüttete, damit er auch recht kräftig würde, und dazu ein Paar Würste zu schmoren.

Nachdem sie dem kleinen Wilhelm, der nun wieder müder unter warmen Decken hervorblinzelte, etwas von dem scharfen Getränk auf einen Lebtischen geträufelt hatte, goß sie ihrem Manne ein Glaschen ein, das er leeren mußte, schob einen Stuhl nach dem Ofen und holte ihn seine warmen Hülshuhe, die er anstatt der Stiefel angezogen sollte. Der Stellerbus mußte auch ein halbes Glas Brannwein trinken, bekam seinen Lebtischen dazu und war nun soweit, zusammenhängend über den Gang nach dem Christkind berichten zu können. Dann mußte der Knecht zu Rog ins Dorf hinaus, den Remmischewertrauen und der kleine Rube und Beruhigung wegen Verleib der Kinder zu überbringen.

Der heiße Kaffee mit kräftiger Zupreise brachte die drei Bedenngesährten in ausgezeichnete Verfassung und nach dem Essen mußten Robert und Wilhelm in die Hinterküche zu den Küben der Wirtskute, während der Bauer und seine Frau nun gemeinsam das Schneiden des Weihnachtsbäumchens besorgten. Der Remmischewer hatte Radack und Brotbeutel mit verschiedenen Leberwurstgerichten, die nun ihren Platz unterm Christbaum fanden. Auch Robert und Wilhelm, sowie Knecht und Magd wurden bei der Verteilung der Weihnachtsgeschenke reichlich bedacht.

Der Knecht kam zurück und meldete von der heillosen Verwirrung und Aufregung, die er im alten Remmischerbause angetroffen, wo der Buchdrucker als Invalide angekommen war, und die Stellerliese nach ihrem Jungen gefragt hatte, als er einzutrat. Sie widra selbst nach den Kindern kommen, hatte der Buchdrucker nach kurzem Ueberlegen geantwortet.

Die Kinder wurden nun herübergerufen und begrüßten freudig den Vater und jubelten ob der Geschenke, die für jedes unterm Christbaum bereit lagen. Auch Robert und Wilhelm schimmerte die Freude auf den getötelten Knabengesichtern, und die beiden Dienboten dankten mit feuchtglänzenden Augen für die wohlwollende Aufmerksamkeit der Wirtskute, als draußen ein Schitten vordröh, der den Buchdrucker mit seinem Weibe und die Tagelöhnerfrau geantwortete.

Hei schüttelten sich die feindlichen Brüder die Hände und sahen einander tief in die Augen, bis Friedebert sich endlich räusperte und sagte: „Gnug, wir tanzen zum Christkind, und da wird ich kurz sein und dir sagen, daß man sich in schwierigen Lebenslagen so manche Gedanken macht

und manches im Leben von anderer Seite ansieht als vorher; mit dem Prozeß soll's ein End' haben — du bist der Wirt und fertig.“ „Und du bist mein Bruder und ein Krämpel, drum ist es nicht mehr als recht“, sagte der andre und deckte ihm in seiner ganzen breiten, kräftigen Gestalt auf, doch man ernt jetzt seine harte Größe voll gewahrt, „und Uebermut von mir die in Winden angehaute. Daß Wirtskute. Jährlich zweitausend Rubel auf zehn Jahre zu zahlen, ist die harte Pacht, und die Anzahlungsumme, die ich darauf geleistet habe, ist dein Weihnachtsgeschenk von mir. Das ist die Freude schon wert, die du mir heut Abend bereitet hast.“

Hier nochmals mit herzlichem Danke meine Hand, Ernst, und nun, wie geht es weitem Jungen?“ rief jetzt, und seiner Stimme merkte man bei den letzten Worten ein unheimliches Zittern an. Aber die beiden Christkindlicher waren schon in den Armen ihrer glückseligen Mütter in Speere und anstehen, solange bis der Tisch gedeckt war, ihr ganzes Wagnis haarklein besichtigten.

Als sie an der Stelle angelangt waren die vom Erscheinen des Vaters bedröckelt, rief der Bauer: „So, Jungens, laßt es gut sein und danket Gott, daß die Weihnachtskloster noch zur rechten Zeit erklangen. Und nun alle zu Tisch, denn ich will auch meinen Festtag haben, an dem ich den Sobatentrost endlich wieder an den Nagel hängen darf. Frühliche Weihnacht!“ Und er hob das erste Glas und lehrte es bis auf den Grund.

Alles folgte der freudigsten Aufforderung, und es gab eine Weihnachtsfeier, wie es das alte Remmischerbause noch keine erlebt hatte.

